

Riesener Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsanstalt
Tageblatt Riesa,
General Nr. 20,
Postfach Nr. 52.

Das Riesener Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postkontonr.
Dresden 1530.
Zirkel:
Riesa Nr. 52.

Nr. 251.

Dienstag, 27. Oktober 1931, abends.

84. Jahrg.

Das Riesener Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgeld nach Postamt unternehmen. Die Fahrt führt bei herrlichem klarem Sonnenschein über die Kunst nach Wannsee und von da nach dem Park Sanssouci, der in seinen herrlichen Anlagen auf die italienischen Gärten einen großen Eindruck macht. Dr. Dischendorff führte die Gäste schon durch das Schloss Sanssouci, von wo man sich schließlich nach dem Restaurant Eintracht begeben, wo ein Festbankett eingenommen wurde. Der Nachmittag führte über die Potsdamer Gärten und Schlösser, Steglitz, Dahlem, Park, Wilmersdorf zurück ins Hotel. Kurz nach der Rückkehr von dem Potsdamer Ausflug begann die für 5 Uhr anberaumte Konferenz in der Reichskanzlei.

Das Fragepiel um Washington.

Wenn man den Versuch unternimmt, in das Mysterium des in Washington verhaltenen Communiqués einzudringen, muß man zunächst einen kleinen Rückblick wagen. Als Laval, nach diplomatischer Fühlnahme die Einladung von Hoover erhalten hatte, begann das Kaffeegespräch, was wohl zwischen den beiden Vertretern der Großmächte gesprochen, verhandelt werden würde. Wir deutschen Optimisten glaubten, der erste Mann der Vereinigten Staaten habe in der höchsten Not schon einmal sein Herz für Deutschland schlagen lassen, wir lesen uns erzählen, in Washington habe es während der letzten Monate einen Kriegsrat nach dem anderen gegeben und immer habe es sich darum gedreht, wie Amerika es anstellen müsse, den Versailler Vertrag zu befestigen, die Tribute aus der Welt zu schaffen, die deutsche Wirtschaft auf die Beine zu stellen. Man hörte, Amerika wolle sogar so großzügig sein, auf die Hälfte seiner Schuldenforderung verzichten, es wolle die Abklärung mit allen Mitteln erzwingen und im Osten Deutschlands den Korridor und anerkannten Gefahrenherd der europäischen Politik gleichsam mit dem Unrecht der obersteilischen Teilung aus der Welt schaffen. Das waren Spährensätze für deutsche Ohren, und wenn es nicht so viel Ungläubige gegeben hätte, würde heute die Enttäuschung niederschmetternd sein.

Diese Ungläubigen sorgten dafür, daß, je näher Laval der Küste Amerikas zustrebte, desto kleiner die Erwartungen wurden, daß man in den ehrlichen Willen Hoovers nicht anders, als uns und nur uns zu helfen, doch starke Zweifel setzen mußte. Man begann zu erkennen, daß Frankreich sich nicht so leicht zu Unterschriften hergeben und ein Mann, und wenn es der erste im Lande ist, die französische Politik nicht machen könne. Jedenfalls kam die große Erwartung zu einem Bruchteil der anfänglichen Ansicht. Unschwer ließ sich übersehen, daß auf der einen Seite Frankreich seine Rechte und Ansichten verteidigen würde, auf der anderen Amerika zunächst eigene Interessen im Auge hatte, und wenn diese sich mit europäischen und deutschen Fragen begegneten, unbeeuglich in der Befolgung eines Nihilismus bliebe. Richtiger gesehen: Man wußte bereits, daß sich zwei Meinungen in Washington gegenüberstünden, zwischen denen es nur in Einzelfragen eine Brücke gab, im übrigen jedoch alles wie ein Hornberger Schießen enden werde.

Und überdies man das Communiqué, so hat sich diese langsam aufgedämmerte Einsicht auch bewahrt. Die Verhandlung ist fast beendet gewesen, das Communiqué deshalb so unübersichtlich gehalten, daß man aus ihm viel oder gar nichts herauslesen kann. Es wäre müßig, es verdolmetstern zu wollen. Besser ist's, man wartet ab, bis Laval wieder nach Paris zurückgekehrt ist und aus seinen Berichten sich die ganze Tragweite der Washingtoner Abmachungen erkennen läßt. Einzig ist man sich — wie es scheint — nur darüber geworden, daß beide Großländer die Goldwährung schützen wollen. Die Brücke, die sonst zwischen den beiderseitigen Ansichten zu bauen versucht wurde, steht auf schwachen Pfeilern. Soll wirklich Hoover zugeben haben, daß das Young-Abkommen bestehen bleibt und Grundlage aller Verhandlungen sein muß? Soll wirklich die Absicht bestehen, Deutschland zu verpflichten, nach Ablauf des Moratoriums wieder keine Zahlungen aufzunehmen? Nichts ist von einer Revision des Versailler Vertrages gesagt. Nur darüber, daß eine Hilfsaktion beider Länder für die bedrohte europäische Wirtschaft eingeleitet werden soll, kann als positiver Beschluß angesehen werden. Dabei aber ist dieser Beschluß ohne jede Bindung. Wie die Aktion geartet sein soll, muß erst in weiteren Verhandlungen festgelegt werden und muß sich erst aus der Struktur der wirtschaftlichen Entwicklung ergeben.

Unzweifelhaft hat Hoover keine Konzessionen gemacht und hat Laval das alte Stedenpferd geritten. So nur erklärt es sich, wenn den europäischen Mächten die Initiative in vielen Fragen überlassen wird. Wahrscheinlich hat Laval auch Hoover das geantwortet, was er in London tat, behauptet, die deutsch-französischen Angelegenheiten gingen nur diese Länder an, sie würden sich zusammensetzen und in der geplanten Weise den Fragenkomplex zu bereinigen suchen, der nun einmal aufgeworfen ist. Laval wird vielleicht sogar sehr deutlich geworden sein: Lieber Hoover, mische dich nicht in unsere Angelegenheiten, das machen wir mit Deutschland ab. Was anders soll man aus dem Köhler Ton des Communiqués entnehmen?

Es bleibt demnach von all den Hoffnungen, die auf Washington gelegt wurden, nichts, als eine neue Befestigung Deutschlands müsse sich mit Frankreich direkt verständigen. Genieß haben Amerika und England schon dringend darauf hingewirten. Aber wie es scheint, will Frankreich diese Verständigung nur in Fragen, die abseits vom Versailler Tribut liegen. Es will weiter auf seinen Rechten ruhend Tribute und Youngplan verteidigen. Und obwohl sonst eigentlich alle Länder sich gegen diese französische Selbsttätigkeit wenden, obwohl eigentlich deutlich genug ist, daß der französische Egoismus die Vernunft tötet und sich auf dem Wege niemals eine Gesundung der Weltwirtschaft und der Währungsfrage herbeiführen läßt, vermag Frankreich seinen Standpunkt gegen eine ganze Welt zu verteidigen. Es gab eine Zeit, da Frankreich bereits gegen die bessere Einsicht der anderen sich durchzusetzen wußte, damals gestützt auf seine übergroße Mächtigkeit. Heute kommt noch hinzu, daß es sich goldfakt gemacht hat und währungsrechtliche Experimente unternem-

Die Besprechungen zwischen Brüning und Grandi. Weitgehende Übereinstimmung in den außerpolitischen Zielen.

Die Berliner Besprechungen

Berlin, 27. Oktober.

Der Besuch des italienischen Außenministers ist, wie aus zuständigen deutschen Kreisen verlautet, in einer angenehmen und freundschaftlichen Weise verlaufen. Die frische, offene Art Grandis hat die Situation sehr erleichtert. Die Umstände des Besuches haben es mit sich gebracht, daß Grandi und der Reichskanzler nicht über Einzelheiten etwa des Handelsvertrages oder der deutsch-italienischen Wirtschaftsbeziehungen gesprochen haben.

Die Minister haben sich fast ausschließlich über die großen Probleme und die Grundzüge ausgesprochen, die für die Regelung dieser Probleme in Betracht kommen. Dieser grundsätzliche Gedankenaustausch wird es ermöglichen, daß man auf beiden Seiten noch auf Wochen und Monate hinaus wissen wird, wie die maßgebenden Kreise des anderen Landes gewisse Probleme sehen und zu lösen beabsichtigen.

Die Vereinbarung einer gemeinsamen Aktion in irgendeiner Frage kam unter diesen Umständen auch nicht in Betracht. Insbesondere konnten die Washingtoner Beratungen nur abstrakt erörtert werden, da man erst ganz klar sehen muß, was bei ihnen vereinbart worden ist, ehe auch nur der Zeitpunkt für konkrete Schritte festgestellt werden kann.

Das Hauptthema bei den Besprechungen zwischen Grandi und dem Reichskanzler bildete die Weltwirtschaftskrise, wobei u. a. die Konsequenzen der englischen Pfundkrise im Zusammenhang mit den aus den englischen Wahlen sich ergebenden Eventualitäten die Probleme der Stillhaltung und der internationalen Verschuldung erörtert wurden. Auch diese Erörterungen waren akademisch und abstrakt, umso mehr, als Italien an der Stillhaltung nur wenig interessiert ist und sein Standpunkt in der Frage der internationalen Verschuldung in Deutschland bekannt ist und schon früher ein verständnisvolles und dankbares Echo gefunden hat.

In fast allen Punkten konnte eine vollständige Übereinstimmung der Ansichten festgestellt werden. Wo sich eine solche nicht ergab, lag das daran, daß in der betreffenden Frage eine Gemeinsamkeit der Interessen nicht gegeben war. Die wesentliche Bedeutung der Berliner Besprechungen liegt in der schon erwähnten gegenseitigen Unterrichtung über die Probleme, die in der nächsten Zeit voraussichtlich aktuell werden.

Kommuniquee über die politischen Besprechungen mit dem italienischen Außenminister.

Berlin. Anlässlich der Anwesenheit des italienischen Außenministers Grandi in Berlin haben zwischen ihm und dem Reichskanzler eingehende politische Besprechungen stattgefunden. Anknüpfend an den freimütigen Gedankenaustausch, den der Reichskanzler bei seinem Besuch in Rom mit dem Chef der italienischen Regierung vornehmen konnte, wurden in diesen Besprechungen alle die großen politischen und wirtschaftlichen Probleme internationaler Art einer Erörterung unterzogen, deren Lösung von Tag zu Tag dringlicher wird. Bei der Aussprache, die mit völliger Offenheit und in freundschaftlicher Gesinnung geführt wurde, ergab sich weitgehende Übereinstimmung in der Beurteilung der Lage der Notwendigkeiten, die sich aus ihr ergeben. Insbesondere kam auf beiden Seiten die Ueberzeugung zum Ausdruck, daß die wirksame Bekämpfung einer Krise, wie sie heute die Welt erschüttert, ohne eine planvolle Zusammenarbeit der beteiligten Nationen nicht mehr möglich ist und daß diese Zusammenarbeit, wenn sie zum Erfolge führen soll, auf gegenseitigem Vertrauen und gegenseitiger Achtung gegründet sein muß.

men kann, falls sich jemand findet, der gegen den französischen Stachel löst.

In demselben Augenblick, da in Washington Frankreich sein gutes Recht, wie es meint, gesichert hat, da es amerikanische Versuche um einschneidende Änderungen abwehrt, da es sich auf den Boden der alten Tatsachen und nicht der neuen Erkenntnis stellte, hat Mussolini eine Rede gehalten, die gerade die Revision des Versailler Vertrages als Vorbedingung jeder Weltpolitik verlangt und die Beteiligung der Reparationen als ewige Notwendigkeit ansieht. Und in Berlin weilt der Freund Mussolinis, der italienische Außenminister Grandi, der den Versuch unternimmt, Italien in die deutsch-französischen Verhandlungen einzuschleichen, Italien mag uns ein guter Verbündeter sein, es ist aber angesichts des nach jeder Richtung gerührten Frankreichs nicht in der Lage, die guten Absichten mehr als zu diskutieren und eine Stimmung gegen Frankreich zu erzeugen. Aus Stimmungen hat Frankreich aber sehr wenig reagiert. Der Wechselschritt der deutschen Außenpolitik bleibt die Lösung des schweren Problems, das nun

Grandis Ausflug nach Potsdam.

Berlin. Unmittelbar nach dem Empfang des italienischen Außenministers Grandi beim Reichspräsidenten wurde gestern der programmgemäß vorgesehene Ausflug nach Potsdam unternommen. Die Fahrt führte bei herrlichem klarem Sonnenschein über die Kunst nach Wannsee und von da nach dem Park Sanssouci, der in seinen herrlichen Anlagen auf die italienischen Gärten einen großen Eindruck machte. Dr. Dischendorff führte die Gäste schon durch das Schloss Sanssouci, von wo man sich schließlich nach dem Restaurant Eintracht begeben, wo ein Festbankett eingenommen wurde. Der Nachmittag führte über die Potsdamer Gärten und Schlösser, Steglitz, Dahlem, Park, Wilmersdorf zurück ins Hotel. Kurz nach der Rückkehr von dem Potsdamer Ausflug begann die für 5 Uhr anberaumte Konferenz in der Reichskanzlei.

Bankett des italienischen Botschafters.

Berlin. Anlässlich der Anwesenheit des italienischen Außenministers Grandi und Gemahlin, veranstaltete der hiesige italienische Botschafter Orsini Baroni gestern abend ein Bankett, zu dem der Nuntius Orsini, ferner die Botschafter von Amerika, England, Frankreich, Rußland und Japan, sowie deutscher Reichskanzler Dr. Brüning, die Reichsminister Dietrich und Dr. Steinerwald, der preussische Innenminister Severina, die Staatssekretäre Dr. Meißner, Dr. Bänder, v. Bälow und Dr. Weiskmann, der deutsche Botschafter in Rom, Dr. v. Schubert, Reichsbankpräsident Dr. Luthar, der Chef der Deereleitung, General v. Hammerstein, der Chef der Marineleitung, Admiral Hoeder, General v. Schlicher, Oberbürgermeister Dr. Sabun, ferner eine Anzahl Beamte des Auswärtigen Amtes geladen waren.

Das Ergebnis des Grandi-Besuches.

Berlin. Die offiziellen Besuche und Verhandlungen anlässlich der Anwesenheit des italienischen Außenministers Grandi in Berlin wurden am Montag abend abgeschlossen. Ueber das Ergebnis der Besprechungen gibt in großen Zügen die amtliche Mitteilung Auskunft, die von deutscher und italienischer Seite gemeinsam abgefaßt worden ist. In unterrichteten Kreisen wird betont, daß der Besuch sehr angenehm und freundschaftlich verlaufen sei. Die verhandelten Themen, die bereits bei der Anwesenheit der deutschen Minister in Rom angeknüpft worden sind, sind weiter gesprochen worden. Es war nicht Aufgabe dieser Zusammenkunft, Einzelfragen zu erörtern. Vielmehr sind die großen Probleme und Grundzüge, die für deren Lösung in Frage kommen, durchgesprochen worden. Für Deutschland kam es im wesentlichen darauf an, angesichts der Ereignisse, die im Laufe der nächsten zwölf Monate zweifellos eintreten werden, die Auffassung und grundsätzliche Einstellung Italiens kennen zu lernen. Übereinstimmung zwischen der italienischen und der deutschen Auffassung ist praktisch in allen Fragen in hohem Maße erreicht worden. Es ist selbstverständlich, daß in diesem Zusammenhang auch die Probleme, die sich beispielsweise aus dem Ergebnis der englischen Wahlen ergeben können, ferner über die Stillhaltung (obwohl Italien unmittelbar nicht an der Stillhaltung beteiligt ist) und schließlich über die Abrüstungsfrage gesprochen worden ist. Auf deutscher Seite wird betont, daß der Zeitpunkt des Besuches nicht geeignet gewesen sei, jetzt schon praktische Lösungen zu behandeln, zumal sich ja auch noch nicht einwandfrei übersehen lasse, was der Besuch Lavals in Washington ergeben habe. Es sei von ebenso großem Interesse, zu erfahren, über welche Dinge in Washington Übereinstimmung erzielt worden sei, wie man wissen müsse, bei welchem Stand die Verhandlungen über andere Fragen in Washington stehen geblieben seien, denn es gelte, hier anzuknüpfen.

von vielen Seiten anzuschneiden versucht wurde, aber von Frankreich engherzig gehütet wird. Während sich ein Wilson ereignet in Paris in die Sadgasse schied und von französischen Eigenwillen beeinflusst ließ, hat Laval auf amerikanischem Boden nicht einen Schritt breit Terrain geöpft. Und sicherlich glaubte man, amerikanischer Boden, amerikanische Einflüsse würden Laval so umkehren, wie damals Wilson im transjischen Asien zu einem anderen geformt ward.

Die italienischen Gäste besuchen das Pergamon-Museum
Berlin. (Zuspruch.) Der italienische Außenminister Grandi hatte in Begleitung des italienischen Botschafters Orsini Baroni und des italienischen Botschaftsrates Cicconardi dem Pergamon-Museum einen Besuch ab. Auf der Freitreppe des alten Museums empfing der Generaldirektor der Städtischen Museen Geheimrat Wähold, die Gäste und führte sie durch das Museum zum Pergamon-Altar, wo er die näheren Erläuterungen gab. Im Anschluß daran besuchten die Gäste das Kaiser-Friedrich-Museum.